



Jana Alber
Steffen Kaiser
Gisela C. Schulze
(Hrsg.)

Die Person-Umfeld-Analyse in der Sonder- und Rehabilitationspädagogik

Lehrbuch zur Theorie mit Praxisbeispielen aus
unterschiedlichen Handlungsfeldern

Alber / Kaiser / Schulze

**Die Person-Umfeld-Analyse in der
Sonder- und Rehabilitationspädagogik**

Jana Alber
Steffen Kaiser
Gisela C. Schulze
(Hrsg.)

Die Person-Umfeld-Analyse in der Sonder- und Rehabilitationspädagogik

Lehrbuch zur Theorie mit Praxisbeispielen
aus unterschiedlichen Handlungsfeldern

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2018

k

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2018.h. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Grafik Umschlagseite 1: Kay Fretwurst, Spreeau.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2018.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2234-3

Inhaltsverzeichnis

Vorwort – Prof. Helmut E. Lück 7

Einleitung – Herausgeber 11

Theoretische Grundlagen zur Feldtheorie und Person-Umfeld-Analyse

Gisela C. Schulze und Manfred Wittrock

1 Von der Feldtheorie zur Person-Umfeld-Analyse:
Entwicklung eines Anamnese- und Förderinstruments in der
cross-kategorialen Sonderpädagogik 17

Steffen Kaiser

2 Die Person-Umfeld-Analyse in der qualitativen Sozialforschung –
Ein methodischer Rahmen zur kommunikativen Validierung von
Studienergebnissen 37

Yunzi Tan

3 Using the Person-Environment-Analysis in Diversity Training
Needs Assessments 50

Beispiele aus Handlungsfeldern unterschiedlicher Fachdisziplinen

Andreas Zieger

4 Perspektiven zum Gebrauch der Person-Umfeld-Analyse in der
medizinischen Rehabilitation 71

Jana Alber

5 Die Eignung der Person-Umfeld-Analyse als Erhebungsinstrument
von ICF-bezogenen Förderfaktoren und Barrieren in der Rehabilitation
nach Schlaganfall 85

Kristina Jüchter

6 Analyse von Förderfaktoren und Barrieren von erwachsenen Kindern
dementiell veränderter Personen unter Verwendung der
Person-Umfeld-Analyse 98

Miriam Wolber

7 Die Verwendung der Person-Umfeld-Analyse zur Erfassung teilhabe-
orientierter Merkmale von Jugendlichen mit einer Krebserkrankung 112

Anika Eiben und Martina Hasseler

8 Die Person-Umfeld-Analyse als Erhebungsmethode von Bedarfen
aus der Perspektive pflegender Angehöriger 125

	<i>Ankie Maria Willenborg</i>	
9	Resilienz-Analyse des kindlichen Lebensraums (RAkL) – Eine Adaption der Person-Umfeld-Analyse und der Resilienzlandkarte zur Einschätzung von Resilienz bei Kindern psychisch kranker Eltern	135
	<i>Tijs Bolz, Viviane Albers und Manfred Wittrock</i>	
10	„Überwältigungserfahrungen als Bewältigungsstrategie in der aktuellen Lebenswelt von schwer belasteten jungen Menschen!“ – Die Person-Umfeld-Analyse als Instrument zur subjektorientierten Betrachtung bei schweren Formen von Beeinträchtigungen im Verhalten	147
	<i>Mirabelle Siering und Gisela C. Schulze</i>	
11	„Unterstützung beim Übergang von der Familie in das selbstständige Wohnen“ – Die Person-Umfeld-Analyse als Instrument zur Übergangsgestaltung bei einem Heranwachsenden mit einer Autismus-Spektrum-Störung	162
	<i>Carmen Feldhaus</i>	
12	Autismus und subjektives Wohlbefinden in Romanen – Stellenwert einer Person-Umfeld-Analyse	175
	Autorinnen und Autoren	191

Vorwort

In diesem Buch geht es um Probleme und Problemlösungen in den Bereichen Entwicklung, Sonder- und Rehabilitationspädagogik sowie Beratung im weiten Sinn. Verbindendes Hauptinstrument der Autorinnen und Autoren ist die *Person-Umfeld-Analyse*. Dieses Instrument ist eine Weiterentwicklung der *Feldtheorie* des Psychologen Kurt Lewin (1890-1947), der in Deutschland geboren wurde, in Berlin lehrte und forschte und 1933 in die USA emigrierte. Lewin hat der Psychologie ein stattliches wissenschaftliches Erbe hinterlassen. Hierzu gehört die Feldtheorie.

Es hat seine Zeit gebraucht, bis die Arbeiten von Kurt Lewin (1890-1947) im Nachkriegsdeutschland wahrgenommen und gewürdigt wurden. Der Informationsrückstand durch die NS-Zeit war erheblich. Aber es war nicht nur ein Kommunikationsproblem, denn an mehreren Universitäten dominierten in den ersten Nachkriegsjahren noch Ausdruckspsychologie und Charakterologie. Die nachfolgende Wissenschaftlergeneration setzte sich vor allem mit dem Behaviorismus auseinander, der aus den USA kam. Um 1970 setzte in der Bundesrepublik dann eine Begeisterung für die Aktions- bzw. Handlungsforschung ein. Hierzu hatte zwar Lewin mehr als 20 Jahre früher erheblich beigetragen, doch glich die Begeisterung in der Bundesrepublik eher einem Strohfeder. So dominierte bald in der akademischen Psychologie ein experimenteller Mainstream, orientiert an empirisch-analytischem Vorgehen.

Und dieser Mainstream entsprach nicht dem Denken Kurt Lewins, der an der Phänomenologie orientiert war, von statistischen Durchschnittsbildungen und Klassifikationen („gesund“ – „krank“) in der Psychologie wenig hielt und auch die Gesetzmäßigkeit im Einzelfall erkennen wollte. Im Gegensatz zu seinem Kollegen Wolfgang Köhler wollte Lewin eine psychologische Feldtheorie schaffen, die durch die Topologie der Mathematik eine grundlegende psychologische Theorie werden sollte. Zwar wird Lewin heute immer wieder mit seinen Führungsstilexperimenten, mit seinen Untersuchungen zu Einstellungsänderungen in Gruppen, mit seiner Entdeckung des Feedbacks in Gruppen, mit der Aktionsforschung und mit seinen heute verbreiteten Fachausdrücken erwähnt, aber empirische Untersuchungen, die auf der Feldtheorie beruhen, sind eher selten. So haben Lewins Arbeiten durch seine Zwangsemigration eine problematische Rezeption erlebt. In den USA herrschte der Behaviorismus vor; da wurde Lewin oft missverstanden. In Europa erlebte Lewins Erbe nach seinem frühen Tod das Schicksal der Gestaltpsychologie: Aus rassistischen Gründen abgewürgt durch den Nationalsozialismus wurde Lewins Schaffen nicht wirklich angemessen aufgegriffen und weitergeführt. Schon aus diesem Grund ist das vorliegende Buch von besonderem Wert.

Wenn es in diesem Buch um Fragen der Entwicklung sowie der Sonder- und Rehabilitationspädagogik geht, dann kann man daran erinnern, dass Lewin hier sozusagen zu Hause war, denn seine Affinität zu Erziehungswissenschaften und der Pädagogik für Menschen mit Beeinträchtigten bzw. in besonderen Problemlagen ist größer als allgemein bekannt (Lewin 1982). In mehr als der Hälfte seiner Zeit als akademischer Lehrer hatte Lewin Positionen, die mit Erziehung zu tun hatten. Seine erste Frau, Dr. Maria Landsberg, war Studienrätin. Seine zweite Frau, Gertrud Weiss Lewin, war Kindergärtnerin. Mit ihr arbeitete Lewin auch wissenschaftlich zusammen. Aus beiden Ehen gingen zwei Kinder hervor: Durch die Behinderung des Jungen aus erster Ehe, Fritz Reuven, war Kurt Lewin auch mit sonderpädagogischen Fragen befasst. Lewin hat auf pädagogischen Tagungen und Kongressen referiert, so z.B. auf der vierten Tagung für Psychopathenfürsorge Düsseldorf 1926 in Düsseldorf (Lewin 1927). 1929 nahm Lewin am 5. Weltkongress für Erneuerung der Erziehung in Helsingör teil und lernte bedeutende Pädagoginnen und Pädagogen kennen. Er fertigte Filmaufnahmen von „schwachsinnigen“ Kindern an (Lewin 1926) und er verfasste für die Festschrift für den belgischen Reformpädagogen Ovide Decroly (1871-1932) einen Aufsatz über seine dynamische Theorie des Schwachsinnigen (Lewin 1933). Hier entwarf Lewin eine Skizze für eine Theorie, die die Ganzheit der jungen, psychopathischen Person erfasst. Er belegte experimentell, dass bei „schwachsinnigen“ Kindern die *psychische Sättigung* monotoner Aufgaben später eintritt als bei „normalen“ Kindern und u.a., dass Hilfsschüler bei Unterbrechung von Handlungen diese Tätigkeiten häufiger wieder aufnehmen als Kinder von Normalschulen.

Lewin verfolgte auch in den USA praktisch-psychologische Fragestellungen, doch änderten sich hier seine Interessen. Diese waren nun ausgerichtet auf die richtige Erziehung jüdischer Kinder, auf Ernährungsverhalten von Kindern und auf die *Gatekeeper*-Funktion von Hausfrauen für das Ernährungsverhalten der Familie, auf Gruppendynamik und Sozialarbeit. Lewin war von der amerikanischen Demokratie begeistert. In mehreren Arbeiten befasste er sich mit dem Vergleich der Erziehung in Deutschland und den USA sowie mit Problemen der notwendigen Umerziehung der Deutschen nach dem Ende der Naziherrschaft.

Will man sich näher mit Lewin und seinen Arbeiten zu Entwicklung und Erziehung befassen, dann ist seine frühe Schrift *Die psychologische Situation bei Lohn und Strafe* (1931) ein sehr anschaulicher Einstieg in die Feldtheorie. Der Beitrag ist auch in der *Kurt-Lewin-Werkausgabe* mit Arbeiten zu Entwicklung und Erziehung (Lewin 1982) abgedruckt. Schriften von Lewin mit Anwendungsbezug sind zu finden in *Feldtheorie in den Sozialwissenschaften* (Lewin 1951, 1963) und in *Schriften zur angewandten Psychologie* (Lewin 2009).

Gern würden wir natürlich wissen, was Kurt Lewin zu den Problemen unserer Zeit sagen würde, zur Inklusion und zu anderen Themen, die uns im Bereich der Erziehung besonders beschäftigen, zu Schul- und Unterrichtsreformen und

vielleicht auch zu den vielen Erziehungs-Ratgebern. Wir können Lewins Meinung nur vermuten. Aber wir können seine Feldtheorie nutzen, um Situationen besser zu verstehen; auch um Feldkräfte z.B. in der Elternarbeit sichtbar zu machen. Hier haben sich ein Teil der Autorinnen und Autoren des vorliegenden Bandes schon in den Neunzigerjahren einen Namen gemacht, indem sie an der Universität Rostock, finanziert durch das Land Mecklenburg-Vorpommern, erfolgreich Studien zu schulaversivem Verhalten durchgeführt und u.a. Elternarbeit geplant und durchgeführt haben. Bei schulaversivem Verhalten denkt man vielleicht an das Schuleschwänzen einzelner, sozial benachteiligter Schülerinnen und Schüler. Doch, wie so oft, ist dies ein komplexer Bereich, in dem sich schnell zeigt, dass Eltern, Klassenkameradinnen und Klassenkameraden und vielleicht auch andere Personen und Einflüsse eine Rolle spielen. Mit Darstellungen des *Lebensraums* nach Lewin, nun aber mit differenzierter Darstellung der sog. *Wirkungsräume*, ließen sich die Konflikte gut veranschaulichen.

Ermutigt durch weitere Untersuchungen und Anwendungen, auch im außerschulischen Bereich, wird in dem vorliegenden Buch die Feldtheorie von Kurt Lewin zur Person-Umfeld-Analyse erweitert. Dieser Ansatz wird insofern als nützlich angesehen, als er ganzheitlich ist, subjektive Haltungen einbezieht, psychologisch-dynamisch ist und die Gesamtheit der Situation für Forscherinnen und Forscher und Praktikerinnen und Praktiker anschaulich macht. Lewins strenger Topologie folgt die Person-Umfeld-Analyse nicht. Dies ist nicht überraschend; obwohl für Lewin diese Theoretisierung wichtig war, ist die psychologische und sozialwissenschaftliche Forschung der Topologie Lewins allgemein nicht gefolgt. Lewins Hauptwerk hierzu (Lewin 1938) liegt nicht einmal in deutscher Sprache vor.

Die Person-Umfeld-Analyse erscheint also nicht als sozialwissenschaftliche Theorie, die sich im Sinn des Kritischen Rationalismus prüfen und vielleicht sogar widerlegen ließe. Sie ist viel mehr ein Werkzeug, das sich in der Domain-Forschung bewährt hat und hier die Tauglichkeit in vielen neuen Bereichen unter Beweis stellen will. Das Inhaltsverzeichnis lässt dies schnell erkennen: Einzelfallanalyse, Resilienz-Analyse, Konfliktmanagement, Rehabilitation usw. Diese Ausweitung in der Anwendung ist natürlich von großem Nutzen, weil so die Tragfähigkeit des interessanten Ansatzes ausgelotet wird. Schon aus diesem Grund wünsche ich diesem Buch eine gute Aufnahme.

Helmut E. Lück
FernUniversität in Hagen

Literatur

- Lewin, K. (1926): Filmaufnahmen über Trieb- und Affektäußerungen psychopathischer Kinder (verglichen mit Normalen und Schwachsinnigen). Zeitschrift für Kinderforschung, 32, 414-447. (KLW 6, S. 41-75).
- Lewin, K. (1927): Filmvortrag über Trieb- und Affektäußerungen psychopathischer Kinder (verglichen mit Normalen und Schwachsinnigen). Kurzer Bericht. In: Deutscher Verein zur Fürsorge für jugendliche Psychopathen e.V. (Hrsg.) Bericht über die vierte Tagung für Psychopathenfürsorge Düsseldorf, 24.-26. September 1926. Berlin: Springer. 1-6.
- Lewin, K. (1931): Die psychologische Situation bei Lohn und Strafe. Leipzig: Hirzel. (KLW 6, S. 113-167.)
- Lewin, K. (1933): Eine dynamische Theorie des Schwachsinnigen. In G. Boon, L. Dahlem, F. Du Bois et al. (Hrsg.), Hommage au Dr. Decroly. (S. 313-351). Saint Nicholas: Les usines reunies, Scheeders van Kerchove. (KLW 6, S. 225-266.)
- Lewin, K. (1938): The conceptual representation and the measurement of psychological forces. Contributions to Psychological Theory 1 (4), 1-247. Durham: Duke University Press.
- Lewin, K. (1951): Field theory in social science. (D. Cartwright, Hrsg.) New York: Harper & Brothers.
- Lewin, K. (1963): Feldtheorie in den Sozialwissenschaften. Ausgewählte theoretische Schriften. Bern: Hans Huber.
- Lewin, K. (1982): Kurt Lewin Werkausgabe, hg. von C.-F. Graumann. Bd. 6. Psychologie der Entwicklung und Erziehung, hg. von Franz E. Weinert und Horst Gundlach. Bern: Huber, Stuttgart: Klett-Cotta.
- Lewin, K. (2009): Schriften zur angewandten Psychologie. Aufsätze, Vorträge, Rezensionen. Herausgegeben und eingeleitet von Helmut E. Lück. Wien: Krammer.

Einleitung

Pädagogische Problemlagen sind vielschichtig, häufig sehr komplex und erfordern die Zusammenarbeit von unterschiedlichen Fachspezialisten sowie den betroffenen Personen, ihren Familien und Unterstützerinnen und Unterstützern.

Welche speziellen Fördermaßnahmen und welche pädagogisch-therapeutischen Angebote benötigen Personen in besonderen schulischen bzw. außerschulischen Problemlagen, die angefangen von der Geburt bis ins hohe Lebensalter auftreten können? Wie müssen unterstützende ambulante und stationäre Versorgungssysteme für eine erfolgreiche Intervention und Rehabilitation strukturiert sein? Wie können pädagogische bzw. didaktische Zugänge gezielt für eine partizipative Sonder- und Rehabilitationspädagogik entwickelt und erfolgreich implementiert werden? Das sind zukunftsweisende Fragen, mit denen sich fachrichtungsübergreifend arbeitende Pädagoginnen und Pädagogen, Psychologinnen und Psychologen, Medizinerinnen und Mediziner sowie Therapeutinnen und Therapeuten zunehmend auseinandersetzen müssen. Dabei wird die Bedeutung von ICF-basierten interdisziplinär einsetzbaren Diagnostik- bzw. Analyseinstrumenten, wie die hier vorzustellende feldtheoretisch basierte Person-Umfeld-Analyse, zunehmen.

Diese Sichtweise möchte das vorliegende Buch gezielt in den Mittelpunkt stellen und Impulse für eine fächerübergreifende Theorie- und Praxisentwicklung beim Einsatz der feldtheoretisch basierten Person-Umfeld-Analyse geben.

Die im Buch vorhandenen Beiträge stellen auf theoretischer sowie auch auf praktischer Ebene anhand von Fallbeispielen die Anwendung der feldtheoretisch basierten Person-Umfeld-Analyse vor. Dabei wird ein ausgewogenes Verhältnis zwischen notwendigen theoretischen Bezügen, analytisch-diagnostischen Konzepten und Anregungen zum reflektierten beruflichen Handeln entsprechend den Gütekriterien qualitativer Forschung als ein Kennzeichen dieser Veröffentlichung hergestellt.

Die Darstellung der Geschlechterformen wurde von den Autorinnen und Autoren individuell erarbeitet. Zum Zwecke einer besseren Lesbarkeit werden überwiegend die maskulinen Formen verwendet, die femininen sind jedoch stets mitzudenken.

Der erste Teil dieses Buches beschäftigt sich mit den theoretischen Grundlagen der Feldtheorie und der darauf basierenden Person-Umfeld-Analyse. Dazu stellen Gisela C. Schulze und Manfred Wittrock die Entwicklung der Person-Umfeld-Analyse aus der Feldtheorie heraus dar und legen damit die Grundlage für das weitere Verständnis dieses Buches. In diesem Zusammenhang wird die Möglichkeit zur Anwendung der Person-Umfeld-Analyse als Anamnese- und Förderinstrument in einer inklusiven Schule aufgezeigt. Die Person-Umfeld-Analyse kann als offenes

und viel einsetzbares Instrument dienen, welches sich dabei an den Gütekriterien qualitativer Sozialforschung orientiert und auch eine evidenzbasierte Einzelfallforschung ermöglicht. Das Subjekt steht sowohl in der Person-Umfeld-Analyse als auch in der qualitativen Sozialforschung im Zentrum der Betrachtung. Steffen Kaiser stellt in seinem Beitrag dar, wie die Person-Umfeld-Analyse zur kommunikativen Validierung genutzt werden kann, um die Güte von Studienergebnissen zu steigern. Dies geschieht, indem die Ergebnisse im Forschungsverlauf mit den Teilnehmenden in Form einer Person-Umfeld-Analyse aufbereitet und dadurch kommunikativ validiert werden. Dass die Person-Umfeld-Analyse auch in Bereichen angewendet werden kann, die nicht direkt der Sonder- oder Rehabilitationspädagogik zuzuordnen sind, jedoch eine inhaltliche Nähe zu diesen aufweisen, zeigt der Artikel von Yunzi Tan. Sie fokussiert die Einflechtung der Person-Umfeld-Analyse in den Bereich des Diversity Managements in Unternehmen. Beim Diversity Management geht es darum, innerhalb eines Unternehmens die Verschiedenheit der Menschen wertzuschätzen und ihre unterschiedlichen Ressourcen positiv für ein erfolgreiches Arbeiten und Wirtschaften des Unternehmens zu nutzen. Häufig wird dafür ein sogenanntes Diversity Training durchgeführt. Um dies jedoch möglichst auf das Unternehmen angepasst und damit zielführend gestalten zu können, stellt die Person-Umfeld-Analyse ein mögliches Instrument zur individuellen und vielschichtigen Bedarfserhebung innerhalb eines Unternehmens dar.

Der zweite Teil dieses Buches stellt Beispiele zur Nutzung der Person-Umfeld-Analyse in Handlungsfeldern verschiedener Fachdisziplinen vor. Andreas Zieger diskutiert auf theoretischer Ebene den Einsatz der Person-Umfeld-Analyse in der medizinischen Rehabilitation. Er leitet ab, dass es sich bei der Person-Umfeld-Analyse um ein Instrument handelt, welches sowohl in anamnestischen Gesprächen als auch im Entlassungs- und Teilhabemanagement einen Beitrag zu einer Rehabilitation im Sinne der Patientin oder des Patienten leisten kann. Anschließend beschreibt Jana Alber in ihrem Artikel die Erhebung von wahrgenommenen Förderfaktoren und Barrieren im Rehabilitationsprozess nach einem Schlaganfall aus Sicht Betroffener sowie deren Partnerinnen und Partnern. Dabei lässt sie auch die Person-Umfeld-Analyse methodisch in die Erhebung einfließen. Sowohl Kristina Jüchter als auch Miriam Wolber führen daran angelehnte Untersuchungen unterschiedlicher Zielgruppen durch. Während Kristina Jüchter Förderfaktoren und Barrieren von erwachsenen Kindern dementiell veränderter Personen erhebt, wendet Miriam Wolber in ihrem Beitrag ein ähnliches Vorgehen an, um die teilhabeorientierten Merkmale von Jugendlichen mit einer Krebserkrankung in Form eines leitfadengestützten Interviews zu erfassen. Anika Eiben und Martina Hasseler erheben mit Hilfe der Person-Umfeld-Analyse die Bedarfe aus der Perspektive pflegender Angehöriger. Am Beispiel der Erhebung von Bedarfen pflegender Eltern von erwachsenen Kindern mit einer geistigen Beeinträchtigung

erproben sie die Person-Umfeld-Analyse für den benannten Personenkreis. Dass die Person-Umfeld-Analyse auch genutzt werden kann, um sie mit anderen bereits bestehenden Erhebungsinstrumenten zu verbinden und so neue Möglichkeiten der Erhebung zu konstruieren, macht Ankie Willenborg in ihrem Beitrag deutlich. Sie adaptiert die Person-Umfeld-Analyse und die Resilienzlandkarte zur Einschätzung von Resilienz bei Kindern psychisch kranker Eltern, woraus die Resilienz-Analyse des kindlichen Lebensraums entsteht. Diese ermöglicht eine Erfassung von Schutz- und Resilienzfaktoren dieser Kinder. Gleichwohl kann die Person-Umfeld-Analyse eingesetzt werden, wenn nicht die Eltern, sondern die Kinder oder Jugendlichen selbst starke Auffälligkeiten in ihrem Verhalten zeigen. Tijs Bolz, Viviane Albers und Manfred Wittrock demonstrieren an einem Fallbeispiel, wie die Person-Umfeld-Analyse das Erfassen und Verstehen von störenden Verhaltensmustern und die Ableitung entsprechender pädagogischer Handlungsalternativen ermöglicht. Mirabelle Siering und Gisela C. Schulze zeigen anhand einer Fallgeschichte auf, wie die Person-Umfeld-Analyse genutzt werden kann, um einen Heranwachsenden mit einer Autismus-Spektrum-Störung im Übergang von der Familie in ein selbständiges Wohnen zu unterstützen. Im darauffolgenden Beitrag fokussiert Carmen Feldhaus ebenfalls das Themenfeld der Autismus-Spektrum-Störungen. Sie analysiert fünf Romane, die dieses Thema aufgreifen. Dabei untersucht sie, welches Bild von Menschen mit dieser Störung gezeichnet wird, welche Rückschlüsse sich auf das subjektive Wohlbefinden betroffener Personen schließen lassen und welchen Beitrag die Person-Umfeld-Analyse im Rahmen dieser Analysen leisten kann.

Der Sammelband richtet sich an Studierende der Sonder- und Rehabilitationspädagogik, der Pädagogik, der Gesundheits- und Pflegewissenschaft, der Medizin und Psychologie sowie an Lehrende in Universitäten und Hochschulen, an Therapeutinnen und Therapeuten sowie an interessierte Familien und professionelle Unterstützerinnen und Unterstützer.

Die Herausgeber danken allen Autorinnen und Autoren, die bei der Erstellung mitgewirkt haben. Ein besonderer Dank gebührt Wiebke Stöhr, die uns bei der redaktionellen Bearbeitung des Werkes sehr unterstützt hat.

Oldenburg, im Januar 2018

Die Herausgeber

Theoretische Grundlagen zur Feldtheorie und Person-Umfeld-Analyse

Gisela C. Schulze und Manfred Wittrock

1 Von der Feldtheorie zur Person-Umfeld-Analyse – Entwicklung eines Anamnese- und Förderinstruments in der cross-kategorialen Sonderpädagogik

Zusammenfassung

In Anbetracht einer sich wandelnden Bildungslandschaft, die inklusive und partizipative Angebote zu etablieren versucht, gewinnt die Problemanalyse in der Schule zunehmend an Bedeutung. Insbesondere Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen sind aufgefordert, Handlungskompetenzen in der problemspezifischen Diagnostik, Beratung und Kooperation aufzubauen. Die auf der sozialpsychologischen Feldtheorie von Kurt Lewin basierende Person-Umfeld-Analyse (PUA) wird im vorliegenden Artikel als mögliches Analyseinstrument der cross-kategorialen Sonderpädagogik vorgestellt und fallbezogen veranschaulicht. Der im Zentrum der Analyse befindliche Schüler steht dabei mit seiner individuellen Ausstattung im wechselseitigen Spannungsverhältnis zwischen Wirkungsräumen (Familie, Schule, Peergroup, Alternativer Wirkungsraum), der Gesellschaft und den situativen Bedingungen. Beobachtete Verhaltensmuster des Schülers werden demnach als komplexes Resultat verschiedener Wirkfaktoren, welche grafisch im Modell dargestellt und analysiert werden, auf eben diesen verstanden. Die Person-Umfeld-Analyse (PUA), als strukturiert feldtheoretische Betrachtung des Schülers bzw. der Schülerin in seinem/ihrem Lebensraum, strebt das Ableiten von personen- und umfeldbezogenen Fördermaßnahmen an. Diese sollen für eine gelingende Prävention, Intervention oder Rehabilitation in und außerhalb der Schule eingesetzt werden.

Abstract

In an ever-changing educational landscape, which is striving for more elements of inclusion, skills like analyzing and solving problems are much needed. Particularly special needs teachers are requested to broaden their expertise in diagnostics, consultation and cooperation. Based on psychologist Kurt Lewin's Field theory, this article elaborates the Person-Environment-Analysis (PEA) as a potential diagnostically tool in the field of special needs education. The observed student is looked at in his entirety; his individual features share a reciprocal relationship with several areas of influence (family, school, peers, alternative area) as well as the societal and situational setting he's living in. Thus, behavior is a complex result of these different areas in a student's life and can be graphically illustrated and analyzed. The PEA – as a structured, field-based approach – aims for identifying the educational

and learning goals the student ultimately needs. These goals can be integrated in processes of prevention, intervention and rehabilitation in and outside of school.

1.1 Einleitung

In Deutschland ist mit der Ratifizierung der UN-Konvention zu den Rechten von Menschen mit Behinderungen 2009 (BMAS 2011) ein wichtiger Meilenstein für die gesamtgesellschaftliche und speziell die bildungspolitische Entwicklung hin zur Partizipation aller gelungen. Menschen mit Behinderungen (bzw. Beeinträchtigungen) besitzen über ihre gesamte Lebensspanne ein uneingeschränktes und selbstverständliches Recht auf Teilhabe an allen gesellschaftlichen Ebenen. Dabei ist das Leitbild der UN-Konvention von der Zieldimension „Partizipation“ aller, in allen Lebensaltern und von „Inklusion“ als einzuschlagenden Weg geprägt. Inklusive Bildung unterstützt und fördert die gesamtgesellschaftliche Teilhabe und betrifft alle an Bildungs- und Erziehungsprozessen beteiligten Personengruppen. Sie braucht Empfehlungen für die bildungspolitische Organisation und die pädagogische Gestaltung inklusiver partizipativer Bildungsangebote, z.B. zum Aufbau und der Etablierung einer „Schule für Alle“. Sowohl die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und die demographischen Veränderungsprozesse als auch der (fachlich noch nicht hinreichend geklärte) Weg zu einem inklusiven Schulsystem stellen dabei große Herausforderungen für alle beteiligten Gruppen, d.h. für Lehrerkollegien und schulische Teams, Schulgremien und Verbände sowie Eltern und Schüler, aber auch für außerschulische Kooperationspartner dar (NRW Kompendium 2016). Die gegenwärtigen bildungspolitischen Diskussionen in Deutschland werden von diesen gesamtgesellschaftlichen Strukturveränderungen bestimmt. Die in unseren Schulen angebotenen Lehrmethoden und Erziehungsweisen entsprechen vielfach nicht der aktuellen Lebenswelt vieler Schülerinnen/Schüler und Pädagogen/Pädagoginnen. Aber auch Familien fühlen sich in diesen Umbrüchen der Bildungslandschaft missverstanden. Gesellschaftliche und familiäre Sozialisation sowie schulischer Auftrag driften auseinander. Um diese Entwicklung aufzuhalten, muss eine gegenseitige Akzeptanz und bedürfnisorientierte Zusammenarbeit zwischen Pädagogen und Eltern in den Mittelpunkt des pädagogischen Handelns gerückt werden (Opp/Peterander 1997; Ricking/Speck 2017). Dabei hat sich Bildung und Erziehung mehr als bisher den unterschiedlichen aktuellen Problemlagen von Schülern und Schülerinnen zu stellen und neue Wege zur Aufarbeitung von schwierigen Situationen aufzuzeigen. Emanzipation, Gleichberechtigung, aktive Teilhabe und Mitbestimmung sind dabei zu vermittelnde Basiskompetenzen sowohl für die Lernenden als auch für die Lehrenden. Auf Pädagogen und Pädagoginnen kommen somit vielfältige, besondere pädagogische als auch sonderpädagogische Aufgaben an Allgemeinen Schulen, sonderpä-

dagogischen Förderzentren und Schulart übergreifenden Lernorten zu. Die sonderpädagogische Aus- und Weiterbildung an den Universitäten muss sich auf die veränderten Anforderungen bei Inklusions- sowie Exklusionsprozessen einstellen. Für die Praxis bedeutet das: Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen benötigen neben einer fundierten Ausbildung in den Förderschwerpunkten zunehmend fachspezifische Kenntnisse in Bezug auf „cross-kategoriale“ Herausforderungen in der inklusiven Schule, in der sonderpädagogischen Diagnostik und Problem-analyse, in der Beratung und in der gezielten sonderpädagogisch-therapeutischen Förderung.

Bereits Ende der 1990er Jahre benennt Bach (1997, 19ff) vier Aufgabenfelder, die zur grundlegenden Lehrbefähigung im Bereich des Lehramtes Sonderpädagogik hoch aktuell und relevant sind und die im Rahmen der universitären Lehrerausbildung fest integriert sein müssen.

- Problemspezifische Diagnostik,
- Problemspezifische Aufgabenreflexion,
- Problemspezifische Methodenwahl sowie
- Problemspezifische Organisationskenntnisse und -diskussion.

Die Professionalisierung des sonderpädagogischen Handelns soll sich dabei sowohl auf den pädagogischen Umgang mit Heranwachsenden mit Beeinträchtigungen bzw. mit einer Behinderung als auch auf die Zusammenarbeit mit den am Bildungs- und Erziehungsprozess beteiligten Erwachsenen (Pädagoginnen, Lehrkräfte, Eltern, u.a.) beziehen.

Als dringende fachliche Voraussetzungen gilt es dabei insbesondere folgende Schlüsselqualifikationen/-kompetenzen zu entwickeln:

Das problemspezifische

- Diagnostizieren (Kind-Umfeld-Diagnose)
- Beraten/Kooperieren (Schüler, Kollegen, Eltern, andere Institutionen)
- pädagogisch-therapeutische Fördern
- Unterrichten (mit speziellen didaktisch-methodischen Ansätzen)
- Erziehen
- Planen/Innovieren (Probearbeiten) (Wittrock 1998, 140ff).

Die zentralen Aufgaben von Schule, Wissen und Kenntnisse zu vermitteln („Bildungsauftrag“) sowie auf das Leben vorzubereiten („Erziehungsauftrag“), benötigen eine spezifische pädagogische Diagnostik und können ohne diese ihren Auftrag einer „Inklusiven Schule für Alle“ nicht erfüllen. Als Konsequenz muss sich deshalb im pädagogischen Alltag zunehmend eine prozessgeleitete Diagnostik bzw. theoriefundierte Person-Umfeld-Analyse entwickeln, die sich an den Resilienz-faktoren (Fröhlich-Gildhoff/Rönnau-Böse 2015) und an den Stärken der Heranwachsenden orientiert und dort ansetzt, wo sich das Kind/der Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Entwicklung befindet.